

Ein Preßmodel des 7. Jahrhunderts aus Leibersheim/Riedisheim (Dép. Haut-Rhin)

Von Joachim Werner, München

Bei seinen Grabungen in der abgegangenen Siedlung Leibersheim südlich Riedisheim (bei Mülhausen/Elsaß) fand J. Schweitzer¹ im Herbst 1975 in Grubenhütte 10 einen Gegenstand aus Buntmetall, den der Verfasser bei einem Besuch in Mülhausen am 5. 10. 1975 als merowingерzeitlichen Preßmodel identifizieren konnte. Da Preßmodeln in den letzten Jahren das besondere Interesse der frühgeschichtlichen Forschung gefunden haben², wird dem Wunsch des Ausgräbers gern entsprochen, das Stück gesondert an dieser Stelle zu veröffentlichen³.

Es handelt sich um einen U-förmigen Messingguß⁴ von 3,1 cm Länge, 1,9 cm Breite und 0,35 cm Stärke mit leicht gewölbter, glatter Rückseite und reliefierter Schauseite (*Abb. 1, 1a; Taf. 28, 1*). Die 0,9 cm breiten Gußzapfen an den Schmalseiten sind nicht abgefeilt. Über einer ebenfalls nicht sauber begradigten, 1 mm breiten Randkante erhebt sich das mit dem Stichel nachgeschnittene Relief, das ein nach links gewandtes Tierbild in einer Perlrahmung zeigt. An der geraden Schmalseite begrenzen drei über die Perlung führende Wülste mit unsauber eingerissenen Zwischenlinien das Bildfeld. Die 31 unregelmäßigen Perlbuckel haben einen Durchmesser von 1 mm. In das Bildfeld ist ein Tier mit zwei Köpfen eingepaßt (*Abb. 1, 1b*). Der rückwärtige Kopf, an einem langen, zweisträhnigen Hals sitzend, umfaßt mit seinen Kiefern den bandförmigen Leib, an den der vordere Tierkopf ansetzt. Während der Hinterfuß normal drei abgespreizte und eine zurückgebogene Zehe aufweist, sind Vorderschenkel und Vorderfuß durch den Unterkiefer des vorderen Tierkopfes zerstückelt. Beide

¹ Erster Vorbericht: J. Schweitzer, Leibersheim. Origine et disparition d'un village médiéval. Bull. Soc. Amis du Vieux Riedisheim 2, 1974, 13 ff. Bis Winter 1975 wurden 15 Grubenhütten aufgedeckt. – Vgl. jetzt Schweitzer, Leibersheim. Bull. Mus. Hist. Mulhouse 83, 1975–1976, 67–149. Grubenhütte 10: S. 86–91.

² J. Werner, Zur Verbreitung frühgeschichtlicher Metallarbeiten. Early Medieval Studies 1 = Antikvarisk Arkiv 38, 1970, 65 ff., bes. 71 ff. – Ders., Nomadische Gürtel bei Persern, Byzantinern und Langobarden. In: La Civiltà dei Longobardi in Europa. Acc. nazionale dei Lincei, Quaderno 189 (1974) 109 ff., bes. 129 ff. – T. Capelle u. H. Vierck, Modeln der Merowinger- und Wikingerzeit. Frühmittelalterl. Stud. 5, 1971, 42 ff. – Diess., Weitere Modeln der Merowinger- und Wikingerzeit. Ebd. 9, 1975, 110 ff.

³ Das Fundstück wird im Musée hist. in Mulhouse aufbewahrt. J. Schweitzer war so entgegenkommend, es zur Bearbeitung nach München auszuleihen, wo G. Sturm die Zeichnungen *Abb. 1, 1a, b*, die Prähist. Staatssammlung die Photos *Taf. 28, 1* und F. Preußner vom Doerner-Institut die Metallanalyse erstellten. Für diese Hilfen habe ich ebenso zu danken wie für Abbildungsvorlagen (*Taf. 28, 2–7*) und Auskünfte über Vergleichsmaterial aus dem Landesmuseum Stuttgart durch Frau Dr. R. Wolf.

⁴ Die laserspektralanalytische Untersuchung im Doerner-Institut, für die ich F. Preußner zu danken habe, ergab nach dem Untersuchungsbericht vom 22. 1. 1976: „Der Preßmodel besteht aus Messing, das u. a. einen relativ hohen Silbergehalt aufweist. Die Oberfläche ist stark verarmt an Zink (Zn), es läßt sich ein deutlicher Konzentrationsgradient von Zink innerhalb der obersten 100 µ feststellen, über dessen Ursachen derzeit noch keine Aussagen gemacht werden können.“

Tierköpfe haben die typischen, vorn zurückgebogenen „Augenumrahmungen“ des Stils II. Die Augen selbst sind als Dreiecke eingetieft (hinterer Kopf) bzw. plastisch (vorderer Kopf) hervorgehoben. Beim hinteren Kopf greift der Unterkiefer bogenförmig über den Oberkiefer, beim vorderen Kopf bildet der Oberkiefer eine Schlaufe, die, durch das Maul hindurch, den Unterkiefer zertrennt und hakenartig zum Vorderschenkel führt. So sind, in seltsamer Komposition, Vorderschenkel und Vorderfuß nicht mit dem Tierleib, sondern mit einem Oberkiefer verbunden.

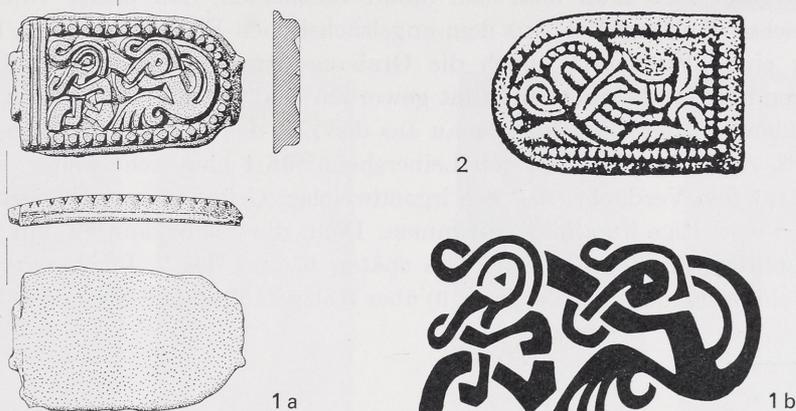


Abb. 1. 1a. b Preßmodell aus Messing von Leibersheim. 2 Nebenriemenzunge aus gepreßtem Kupferblech von Balingen; nach P. Paulsen. 1a.2 M. 1:1; 1b M. 2:1.

Der Model diente ursprünglich zur Herstellung gleichgemusterter U-förmiger Riemenzungen aus Metallblech. Das Herstellungsverfahren hat auf Grund von Werkstattversuchen kürzlich E. Foltz beschrieben. Danach war der Model die massive Unterlage (Matrize), auf die das zu dekorierende Blech gelegt und mit einem Stück dickem Leder abgedeckt wurde. Durch Hammerschläge auf das Leder wurde das Blech in das Relief des Models hineingepreßt, so daß sich der Dekor auf seiner Schauseite positiv ausprägte⁵. Da einige Model leicht gewölbte Rückseiten aufweisen (vgl. Anm. 2), wurden sie nicht direkt auf einer harten Unterlage (Amboß aus Metall oder Stein), sondern beim Pressen sicher ebenfalls auf unterlegtem Leder verwendet. Bei diesem Verfahren konnte für die Preßbleche selbst nur weiches Metall (Gold, Silber, Kupfer, weiches Messing) verarbeitet werden.

⁵ E. Foltz, Beobachtungen bei der Restaurierung des langobardischen Goldblattkreuzes von Civezzano, Grab II. Arch. Korrb. 4, 1974, 173 ff. Ders., Technische Beobachtungen an Goldblattkreuzen. In: W. Hübener (Hrsg.), Die Goldblattkreuze des frühen Mittelalters. Veröffentl. Alemann. Inst. 37 (1975) 11 ff. Ausnahmen von diesem an den Goldblattkreuzen untersuchten Verfahren sind nur die „Prägungen“ mit Hilfe von Münzstempeln (Patrizen), die auf die Schauseite des Blechs eingeschlagen wurden (ebd. 20 f. Nr. F 15 u. F 93; Cividale und Novara). Zur Herstellung des Kreuzes von Novara durch einen Münzmeister vgl. Werner in: Studi Storici in onore di O. Bertolini (1973) 827 ff.

Die übrigen Einschlüsse der Grube 10 von Leibersheim (Keramik, Tierknochen) geben keinerlei Hinweis auf die Werkstatt eines Metallhandwerkers. Es könnte sich bei dem Leibersheimer Model durchaus um ein zweckentfremdetes Altstück gehandelt haben. Auch die aus merowingischen oder angelsächsischen Gräberfeldern stammenden Einzelmodel, meist ohne Grabverband, geben keine Hinweise auf die Handwerker, die sich primär ihrer bedienten⁶. Bei den wenigen Stücken aus Siedlungen steht es nicht besser⁷. Auch die Beigaben des Brandgrabes von Liebenau, Kr. Nienburg, mit merowingerzeitlichem Model, sind nicht gerade charakteristisch für einen spezialisierten Handwerker⁸. So muß man sich damit bescheiden, daß bisher vom merowingischen Kulturgebiet, aus dem angelsächsischen England und aus Italien⁹ weder eine „Werkstatt“ noch die Grabausstattung eines mit Preßmodeln arbeitenden Handwerkers bekannt geworden sind, ganz im Gegensatz zu den Befunden von der mittleren Donau aus der Zeit des ersten awarischen Kagarnates¹⁰. Auch der Neufund von Leibersheim führt hier nicht weiter, sondern verstärkt den Verdacht, daß aus irgendwelchen Gründen „ausrangierte“ Model das derzeitige Fundbild bestimmen. Denn die uns bekannten, mit Modellen hergestellten Preßblecharbeiten des späten 6. und des 7. Jahrhunderts, von den Goldblattkreuzen (siehe Anm. 9) über Holzgefäßbesatz¹¹ bis zu den Waden-

⁶ Das gilt für die Stücke Nr. 11 (Abenheim, Kr. Alzey-Worms), Nr. 13 (Florennes, Prov. Namur), Nr. 17 (Suffolk), Nr. 19 (Suffolk) bei Capelle u. Vierck a.a.O. 1971. Bei dem Frauengrab von Barton-on-Humber (ebd. Nr. 18) mit Feinwaage und sechs Gewichten – davon zwei römische Kupfermünzen – scheint der runde Model als Gewicht gedient zu haben. Die Relation aller Gewichte in Gramm wird ebd. 71 ff. leider nicht mitgeteilt.

⁷ Ebd. Nr. 12 (Ringwall Petersberg, Kr. Bonn) und Nr. 16 (Siedlung Salmonby, Lincolnshire).

⁸ Capelle u. Vierck a.a.O. 1975 Nr. 21.

⁹ Preßmodel aus Metall (Bronze oder Messing) sind für die Herstellung vieler langobardischer Goldblattkreuze vorauszusetzen, wenn auch bisher Originale von Modellen noch fehlen. – Das „Goldschmiedegrab“ von Gonars westlich Palmanova (Prov. Udine) enthielt als einzige Beigabe zu zwei Skeletten (männlich und weiblich) in einem Kalksteinsarkophag einen Bronzemodel frühkarolingischer Zeit in Form des Crucifixus. Der Model diente in letzter Verwendung als Amulett und bezeugt so wenig die Grablege eines Goldschmieds wie die einzelnen Model aus merowingischen und angelsächsischen Gräbern. Vgl. L. Bertacchi, L'Orafo di Gonars. *Aquileia Nostra* 40, 1969, 71 ff.

¹⁰ Vgl. hierzu Werner a.a.O. (Anm. 2) 1970 und 1974.

¹¹ Vgl. die vergoldeten Silberbleche zweier Holzbecher aus Soest Frauengrab 165: Werner, Münzdatierte austrasische Grabfunde. *Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit* 3 (1935) 93 Nr. 31,9–10 Taf. 20,9–10 (Tierornament Stil II). – Goldbleche (?) im Stil II von einem Holzbecher aus dem Fürstengrab von Beckum: W. Winkelmann in: *Die Glocke* (1962) Abb. 5. – Silberblech im Stil II aus dem Fürstengrab von Gammertingen: I. W. Gröbbels, *Der Reihengräberfund von Gammertingen* (1905) Taf. 9,6. – Silberbleche im Stil II (kaum von Riemenzungen, eher von Holzgefäß) aus Frauengrab von Herbrechtingen (Württ.): Werner a.a.O. 87 Nr. 20,9 Taf. 9, B9. – Silberblech im Stil II an Messerortband aus Frauengrab 1 von Villey-Saint-Etienne (Dép. Meurthe-et-Moselle): E. Salin, *Le Haut Moyen-âge en Lorraine* (1939) 229f. Taf. 11,10. – Herbrechtingen und Villey-Saint-Etienne gehören noch ins 6. Jahrhundert, die übrigen Gräber in die Zeit um 600 und ins beginnende 7. Jahrhundert. In den gleichen Zeithorizont gehört eine Silberschnalle mit Goldblecheinlage im Stil II von Schwenningen (Württ.): *Germania* 23, 1939, 42 Abb. 2.



1a



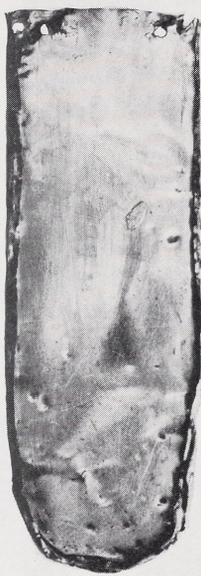
1b



1c



2a



2b



3a



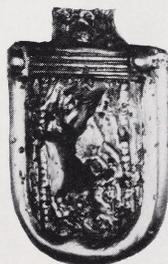
3b



4



5

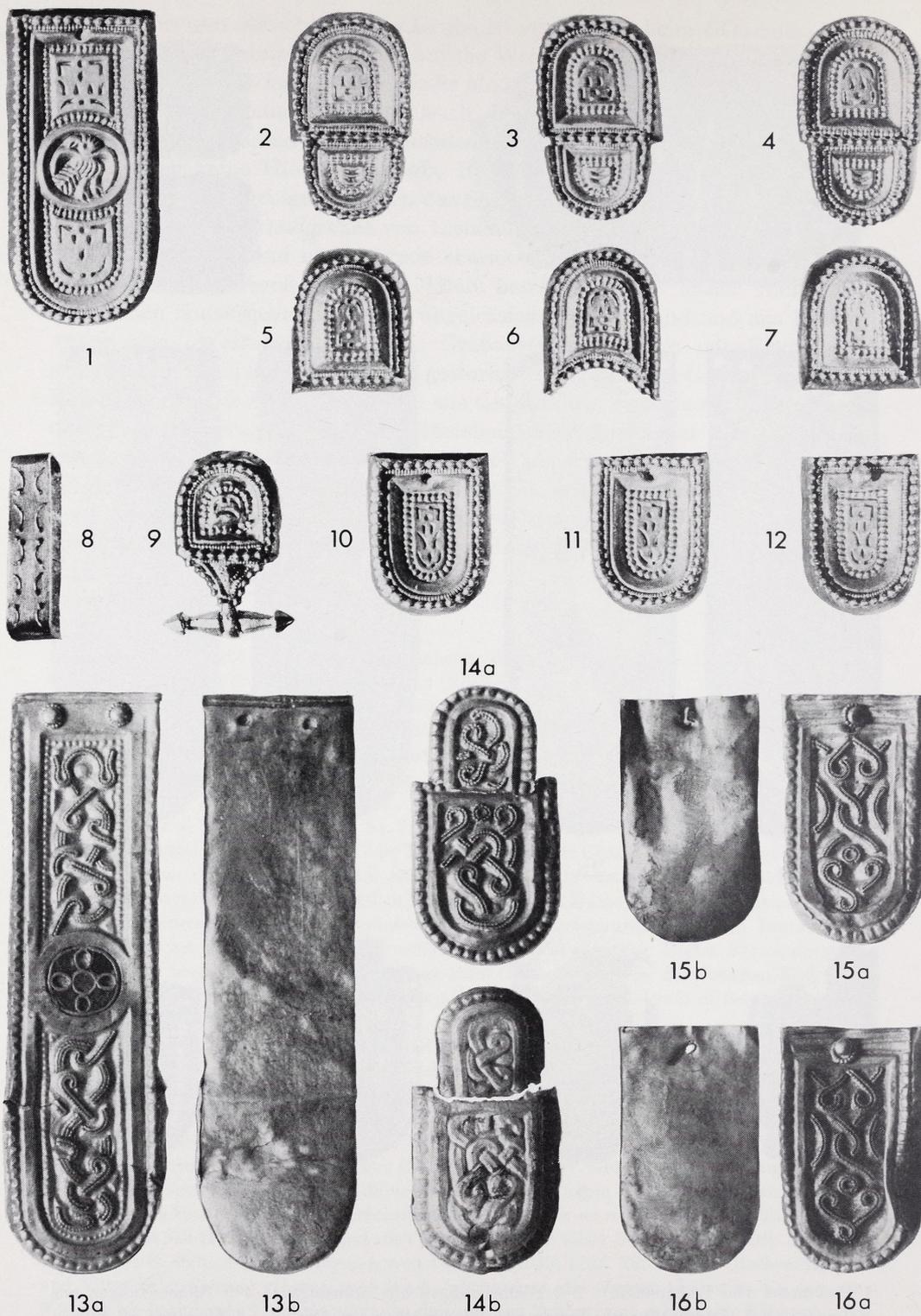


6



7

1 Preßmodel von Leibersheim; 2-3 Riemenzungen aus Münsingen; 4-5 Riemenzungen aus Balingen; 6-7 Endstücke der Trense aus Niederstotzingen Grab 6. 1 Messing; 2 Silber; 3-5 Kupfer; 6-7 Eisen mit Messing. 1a M. 2:1; 1b-7 M. 1:1.



1-12 Vielteilige Gürtelgarnitur aus Goldblech von Nocera Umbra Grab 1. 13-16 Vielteilige Gürtelgarnitur aus Goldblech von „Trebur“ (13 Hauptriemenzunge; 14 wappenförmiges Beschlag; 15-16 Nebenriemenzungen). M. 1:1.

bindengarnituren alamannischer Frauengräber¹², setzen spezialisierte Handwerker voraus, vor allem Leute, welche die Model konzipiert und gegossen haben¹³.

Von einem verwandten Model stammen zwei stark zerstörte kupferne Preßbleche für Riemenzungen aus dem alamannischen Reihengräberfeld II von Balingen (Württ.), leider ohne Grabzusammenhang (*Taf. 28, 4–5*)¹⁴. Der Dekor, Tierornament im Stil II in Perlsrahmung, konnte von P. Paulsen nur annähernd rekonstruiert werden (*Abb. 1, 2*)¹⁵. Das Verhältnis von Länge (3,3 cm) zu Breite (2,1 cm) der Bleche ist dasselbe wie bei dem Model von Leibersheim (3,1 cm zu 1,9 cm). Diese Relation spricht gegen die Vermutung Paulsens, daß die Balinger Preßbleche als Besatz an den schildförmigen Endstücken von Trensen montiert waren, wie sie z. B. aus Niederstotzingen (Württ.) Grab 6 vorliegen (*Taf. 28, 6–7*)¹⁶. Bei der Niederstotzinger Trense sind auf den Schauseiten der Endstücke im Feld zwischen der ortbandartigen Einfassung sehr stark zerstörte Messingbleche angebracht, die nach ihrem Dekor aus gepulsten Flechtbändern bzw. aus gepulsten Tierornamenten in der Tat zur Gruppe der Balinger Preßbleche gehörten. Die Endstücke sind 2,4 cm breit und 2,8 cm hoch, so daß die eingepaßten Bleche für dieses Größenverhältnis beschnitten werden mußten. Zu ihrer Herstellung sind folglich Model der Leibersheimer und Balinger Form benutzt worden, die der Relation von 3 : 2 (Länge zu Breite) entsprachen und die eigentlich für das Pressen von Riemenzungen bestimmt waren.

Genau Entsprechungen zum Tierornament des Leibersheimer Models (*Abb. 1, 1b*) oder gar von ihm herrührende Preßbleche sind nicht bekannt. Besonders nahe steht ein „Doppeltier“ auf zwei Preßblechriemenzungen von Münsingen im württembergischen Donaukreis (*Taf. 28, 2–3*). Vermutlich gehörten diese großen Riemenenden mit glattem Rückseitenblech zur gleichen Wadenriemengarnitur, obwohl die eine (*Taf. 28, 2*; Inv. S. U. 1052/53; Länge

¹² R. Christlein, Das alamannische Reihengräberfeld von Marktoberdorf im Allgäu. Materialh. bayer. Vorgesch. 21 (1966) 78ff.

¹³ Das gilt ebenso für das späte 5. und 6. Jahrhundert: Bronzemodel von Roussent (Dép. Pas-de-Calais) und verwandte Denkmäler: G. Chenet, Préhistoire 4, 1936, 60ff. 100 Abb. 29; Werner, Germania 31, 1953, 38ff. Abb. 1. – Ferner der Blechbesatz fränkischer Holzzeimer: R. Pirling, Das römisch-fränkische Gräberfeld von Krefeld-Gellep 1960–1963. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit, Ser. B, 8 (1974) 112f. Abb. 6; M. Martin, Das fränkische Gräberfeld von Basel-Bernerring. Basler Beitr. Ur- u. Frühgesch. 1 (1976) 117ff. Abb. 30.

¹⁴ W. Veeck, Die Alamannen in Württemberg. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit 1 (1931) 244 Inv. 6284 Nr. 13–14 (danach waren ursprünglich drei Bleche vorhanden). Nach der Materialbestimmung von A. Hartmann (Landesmuseum Stuttgart) bestehen die Bleche aus Kupfer, das mit 1,8% Zinn legiert wurde. 0,1% Blei, ca. 0,05% Silber sowie sehr wenig Nickel, Antimon und Wismut sind außerdem als Verunreinigung zu finden (Schreiben vom 4. 3. 1976).

¹⁵ P. Paulsen, Alamannische Adelsgräber von Niederstotzingen. Veröffentl. Staatl. Amt Denkmalpflege Stuttgart, Reihe A, 12 (1967) 60 Abb. 27.

¹⁶ Ebd. 59f. Taf. 9, 3b. Entsprechende Verkleidung aus Goldblech mit Filigrandekor in Castel Trosino Grab 119 (Mon. Ant. 12, 1902, Taf. 12, 5). – Die Vorlagen zu *Taf. 28, 6–7* werden dem Landesmus. Stuttgart verdankt, das außerdem die Vornahme der Metallanalyse im Münchner Doerner-Institut ermöglichte. Die laserspektralanalytische Untersuchung, die F. Preußner verdankt wird, ergab für Fassungen und Bleche Messing (Bericht vom 26. 2. 1976).

7,6 cm) aus Silberblech, die andere (*Taf. 28, 3*; Inv. 646; Länge 7,4 cm) aus einer Kupferlegierung besteht¹⁷. Der breite, bandförmige Leib des (nach rechts gewandten) Tieres mit zwei Köpfen und die Form des Fußes entsprechen dem Tierbild von Leibersheim. Verwandtes findet man sonst am ehesten unter frühen Stil-II-Kompositionen auf flächennüchternen Arbeiten der Zeit um 600¹⁸. Eine schärfere Datierung oder Herkunftsbestimmung des Leibersheimer Modells ist auf stilistischem Wege nicht möglich. Da Preßblecharbeiten und Bronzegüsse im Stil II aus dem Bereich des Baseler Rheinknies in einiger Zahl bekannt sind¹⁹, ist für den Leibersheimer Model lokale Herkunft im Prinzip nicht auszuschließen.

Etwas weiter führt die Funktionsbestimmung der mit diesem Model hergestellten Bleche. Nach Größe und Umriß sowie nach der Relation von Länge und Breite waren es Schauseitenbleche U-förmiger Nebenriemzungen der Balingen Form (*Taf. 28, 4–5*), die mit einem glatten Rückseitenblech zu einer Hülse für das eingeführte Riemenende ausgestaltet waren. Mindestens drei und oft bis sechs „Nebenriemen“ waren dekorative Bestandteile der sogenannten vierteiligen Männergürtel des 7. Jahrhunderts. Nördlich der Alpen besteht dieser metallene Gürtelbesatz überwiegend aus Eisenbeschlägen mit Tauschierung und Plattierung, vereinzelt aus Bronzegüssen²⁰. Vierteilige Gürtelgarnituren mit Besatz aus Preßblechen sind im Gegensatz zum awarischen Ungarn und zum langobardischen Italien aus Süd- und Westdeutschland bisher nur vereinzelt bekannt geworden²¹. Offenbar führte die Empfindlichkeit der Preßbleche und ihr meist kostbares Material zum Massenersatz in Eisen mit Tauschierung. Auch in Italien läßt sich diese Entwicklung anhand von Neufunden

¹⁷ Veeck a.a.O. 334 (s. v. Münsingen I) *Taf. 59, A10*. – Die Vorlagen zu *Taf. 28, 2–3* werden dem Landesmus. Stuttgart verdankt. Für die folgende Materialbestimmung habe ich A. Hartmann sehr zu danken: „Die Riemenzunge S. U. 1052/53 (hier *Taf. 28, 2*) besteht aus Silber, welches 4–5 % Kupfer, 0,8 % Blei, 0,5 % Gold, 0,1 % Wismut sowie eine ganz geringe Spur (0,01 %) Zinn enthält. Der Kupfergehalt kann wohl noch als natürliche Verunreinigung betrachtet werden, die übrigen Bestandteile in jedem Falle. – Die Riemenzunge 646 (hier *Taf. 28, 3*) besteht aus einer Kupferlegierung, die 5,6 % Zinn, 2,6 % Blei und einige Prozent Zink als absichtliche Zuschläge enthält. Daneben sind ca. 0,1 % Nickel, ca. 0,1 % Silber, sowie sehr wenig Antimon, Arsen, Wismut und Gold als natürliche Begleitelemente vorhanden“ (Schreiben vom 4. 3. 1976).

¹⁸ Werner, *Acta Arch.* 21, 1950, *Taf. 3–6*; ders., *Suomen Museo* 65, 1958, 35 *Taf. 3, 1*.

¹⁹ Messing(?)blech mit Tierornament Stil II in Perlrharmung aus Bourogne Grab 232: F. Scheurer u. A. Lablotier, *Fouilles du cimetière barbare de Bourogne* (1914) *Taf. 53*. – Gegossene Gürtelgarnituren mit Stil-II-Dekor von Bourogne Grab 131 (ebd. *Taf. 48*) und aus Kaiseraugst: G. Meyer von Knonau, *Mitt. Antiqu. Ges. Zürich* 19, 2, 1876, *Taf. I/2*.

²⁰ Eiserne vierteilige Gürtelgarnituren: Werner, *Das alamannische Gräberfeld von Mindelheim*. *Materialh. bayer. Vorgesch.* 6 (1955) 11 ff.; Christlein a.a.O. 44 ff.; ders., *Das alamannische Gräberfeld von Dirlwang bei Mindelheim*. *Materialh. bayer. Vorgesch.* 25 (1971) 26 ff. – Bronzene vierteilige Gürtelgarnituren: R. Koch, *Bodenfunde der Völkerwanderungszeit aus dem Main-Tauber-Gebiet*. *Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit, Ser. A*, 8 (1967) 70 *Taf. 90, 11–12*.

²¹ Singulär ein ledernes Gürtelfragment aus Andernach mit drei Nebenriemen mit U-förmigen Riemenzungen aus Buntmetallblech, die mit Tierornament Stil II in Perlrharmung verziert sind: L. Lindenschmit, *Das Römisch-Germanische Centralmuseum in bildlichen Darstellungen* (1889) *Taf. 11, 15*. – Vgl. ferner Hertzen bei Lörrach, Grab 155: F. Garscha, *Die Alamannen in Südbaden*. *Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit, Serie A*, 11 (1970) *Taf. 105, 13–15*. – Gegossener Bronzebesatz mit eingepaßten tierornamentierten Preßblechen von Krautheim (Nordbaden) Grab 2: Koch a.a.O. *Taf. 82, 1–13*.

beobachten²², wobei – wie nördlich der Alpen – die Rahmung der tierornamentierten Bildfelder aus Perlsäumen mit alternierenden Silber- und Messingkugeln besteht. Diese echte Perlrahmung, im Gegensatz zu den „gerippten“ Rahmungen der meisten Goldblattkreuze, zeigen auch der Model von Leibersheim (*Abb. 1, 1a; Taf. 28, 1*), die Preßbleche von Balingen (*Taf. 28, 4–5*) und Niederstotzingen (*Taf. 28, 6–7*) sowie ein Gürtelbesatz von Andernach (vgl. Anm. 21). Sie ist zweifellos von byzantinischen Vorlagen aus Goldblech übernommen²³. In Italien zeigt die vielteilige goldene Preßblechgarnitur aus dem langobardischen Männergrab 1 von Nocera Umbra eine solche Perlrahmung (*Taf. 29, 1–12*)²⁴. Unter den wenigen goldenen langobardischen Preßblechgarnituren gibt es bisher keine einzige, die im germanischen Tierstil der Goldblattkreuze oder des Modells von Leibersheim verziert ist. Es gibt nur Beispiele mit byzantinischer „Komma-Ornamentik“ (*Taf. 29, 1–12*) oder mit Delphin- und Rankendekor²⁵. Bei der großen Zahl eiserner silbertauschierter Imitationen mit Tierstil II südlich wie nördlich der Alpen ist das Fehlen von Vorbildern, d. h. von vielteiligen goldenen Garnituren mit Tierdekor, im langobardischen Italien zweifellos eine Folge des Forschungsstandes. Das zeigt die einzige bisher bekannt gewordene goldene Gürtelgarnitur byzantinischen Stils mit Tierornamentik im Stil II nach Art der langobardischen Goldblattkreuze, die angeblich aus Trebur in Hessen stammen soll (*Taf. 29, 13–16*). Sie ist nur in Teilen erhalten (Hauptriemenzunge, zwei Nebenriemenzungen, ein beschädigtes wappenförmiges Beschläg) und gelangte 1899 durch den Kunsthandel in das Mittelrheinische Landesmuseum (früher Altertumsmuseum) Mainz²⁶. Das eingepreßte

²² Vgl. jetzt O. von Hessen, *Secondo contributo alla archeologia longobarda in Toscana*. *Accad. Toscana di Scienze e Lettere, Studi* 41 (1975) *Taf. 2* (Fiesole); 12 (Marlia); 15 (Pisa).

²³ Beispiele: Wohl aus Syrien: M. C. Ross, *Catalogue of the Byzantine and Early Mediaeval Antiquities in the Dumbarton Oaks Collection* 2 (1965) *Taf. 35, 43*. – Persien: Werner, *Nomadische Gürtel* (vgl. Anm. 2) *Taf. 15*. – Awarisches Ungarn: Preßmodel aus Gátér Grab 11 bei N. Fettich, *Das Kunstgewerbe der Avarenzeit in Ungarn*. *Arch. Hung.* 1 (1926) *Taf. 6*, und aus dem Goldschmiedegrab von Kunszentmárton bei Werner, *Metallarbeiten* (vgl. Anm. 2) *Taf. 5, 1–5*. – Vgl. aber auch gegossene byzantinische Bronzeschnallen aus Imola, Butrinto und Kent in: *Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch.* 1, 1955, *Taf. 4, 1.4.9*.

²⁴ Werner, *Nomadische Gürtel* (vgl. Anm. 2) *Taf. 5, 1–12*.

²⁵ Garnitur aus Lucca: von Hessen a.a.O. *Taf. 3*.

²⁶ Inv. Nr. V 5719–5722. Für Auskünfte und die Vorlagen zu *Taf. 29, 13–16* habe ich den Herren K. V. Decker und W. Selzer vom Mittelrheinischen Landesmuseum zu danken. Im Inventarbuch die Eintragung: „bei Trebur, angekauft am 7. 3. 1899 von Antiquar Broo, mit dessen Fundortangabe.“ K. V. Decker am 19. 12. 1975 brieflich: „Diese Fundortangabe ist nach meinen Erfahrungen mit anderen Stücken unseres Museums, die Herr Broo geliefert hat, mit der größten Skepsis zu betrachten.“ W. Selzer am 19. 2. 1976 brieflich: „Broo hat zwar keine Objekte als unmittelbar aus Italien kommend angeboten, aber mehrere von ihm erworbene Stücke wurden als aus Italien stammend identifiziert.“ – Hauptriemenzunge (5719): Gewicht 18,8 g, Dicke 3,5 mm, im Mittelmedaillon blaues Glas und Rest von Almandin. Nebenriemenzungen (5720–5721): Gewicht 5,4 g bzw. 5,6 g, Dicke 3,2 mm bzw. 3,5 mm. Wappenförmiges Beschläg (5722): Gewicht 4,1 g, Dicke 3,9 mm. In der Literatur mehrfach abgebildet: *Westdt. Zeitschr.* 18, 1899, 407 *Taf. 6, 10*. – *Hess. Quartalsbl. N. F.* 2, 1900, 835 *Taf. 68, 10–12*. – S. Lindqvist, *Vendelkulturens alder och ursprung* (1926) 79 *Abb. 100–103*. – Das wappenförmige Beschläg *Taf. 29, 14* ist hier nicht entsprechend seiner Funktion (vgl. *Taf. 29, 2–4*), sondern in Anbetracht des Lichteinfallens um 180° gedreht abgebildet.

Tierornament in den Bildfeldern ist mit aufgelöteten zweizeiligen Kerbdrähten ausgelegt²⁷, die Perlahmungen an den Kanten und der Perlstab, der das Bildfeld der Hauptriemenzunge einfaßt (*Taf. 29, 13*), entsprechen der Goldblechgarnitur von Nocera Umbra (*Taf. 29, 1–12*). Die Proportionen der Nebenriemenzungen (*Taf. 29, 15–16*) gleichen denen des Preßmodells von Leibersheim (*Taf. 28, 1*). Die Rückseitenbleche der Riemenzungen sind glatt (*Taf. 29, 13b, 15b, 16b*), wie bei den Preßblechriemenzungen von Münsingen (*Taf. 28, 2b, 3b*). Die beiden Nebenriemenzungen weisen an der Einlaßseite für den Riemen einen ähnlichen Abschluß durch Linien und Wülste auf wie die entsprechende Schmalseite des Modells von Leibersheim. An der Hauptriemenzunge von „Trebur“ (*Taf. 29, 13*) ist das Tierornament (Tierköpfe im Stil II) noch einigermaßen deutlich zu erkennen und entspricht in der unteren Hälfte etwa dem Dekor des Goldblattkreuzes von Loreto oder der gegossenen Buntmetallriemenzunge von Trino bei Casale im Piemont²⁸. An den Nebenriemenzungen (*Taf. 29, 15–16*) ist es zu einer heraldischen Bänderkomposition umgebildet, weil dem Goldschmied offenbar das Verständnis für Tierornamentik fehlte. Vermutlich war dieser goldene Gürtelbesatz das Erzeugnis eines einheimischen, im mediterran-byzantinischen Stil arbeitenden Handwerkers, das in Italien für einen langobardischen Auftraggeber hergestellt wurde. Der Fundort „Trebur“ wurde im Kunsthandel unterschoben. Im Vergleich mit der goldenen Preßblechgarnitur des Mainzer Museums sind der Leibersheimer Model und die hier vorgelegten Preßbleche von Balingen, Münsingen und Niederstotzingen (*Taf. 28, 2–7*) mit ihren „lesbaren“ Tierornamenten als Arbeiten germanischer Handwerker anzusprechen. Der Zusammenhang mit den vierteiligen Preßblechgarnituren von Nocera Umbra und „Trebur“ spricht für eine Datierung des Leibersheimer Modells in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts. Aber wo der Dekor des Modells konzipiert und wo der Model dann zur Herstellung von Nebenriemenzungen vierteiliger Männergürtel verwendet wurde, muß beim heutigen Stande der Forschung offen bleiben. Hier könnte nur eine Gesamtbearbeitung der merowingerzeitlichen Preßbleche weiterführen, die sowohl nach stilistischen wie nach technologischen und metallkundlichen Gesichtspunkten erfolgen mußte.

²⁷ Vgl. das zweizeilige geperlte Flechtband auf dem goldenen Sattelbeschlag aus Castel Trosino Grab 119 (Åberg a.a.O. 126 Abb. 261) oder die einzeiligen Filigranhaken auf der Goldschnalle byzantinischen Typs ebd. 116 Abb. 222.

²⁸ Loreto: H. Roth, Die Ornamentik der Langobarden in Italien. *Antiquitas*, Reihe 3, 15 (1973) 175 Abb. 105. – Trino bei Casale: N. Åberg, Die Goten und Langobarden in Italien (1923) 109 Abb. 182. Diese Riemenzunge gibt sich durch den doppelten Perlahmen (vgl. Nocera Umbra *Taf. 29, 1–12* und „Trebur“ *Taf. 29, 13*) als Imitation einer Goldblechriemenzunge in Buntmetall zu erkennen und beweist zusätzlich die italienische Provenienz der Garnitur von „Trebur“.